

B. HANDREICHUNGEN FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENST

Gemeinsame Gottesdienste für Große und Kleine (Teil 12): Anregungen für die Predigtreihe VI

(<https://engagiert.evlks.de/arbeitsfelder/verkuendigung/gottesdienst/>)
(1. Sonntag im Advent und 2. Sonntag im Advent)

1. Sonntag im Advent (3. Dezember 2023) – Thema: Aus Gnade gerettet

von Gemeindepädagoge Dirk Wolf (Eppendorf) und Pfarrerin Cornelia Roßner (Oederan)

1 Grundlegendes

1.1 Der biblisch-textliche Klangraum des Sonntags

Alttestamentliche Lesung: Sach 9,9-10 (Gott kommt als König, aber anders, als wir es uns vorstellen. Auf dem Weg seiner Ankunft blüht Gerechtigkeit, Hilfe und Frieden auf für die ganze Welt.)

Epistel: Röm 13,8-12 (Nächstenliebe, das Bewahren der Gebote und das Tun des Guten sind die Möglichkeiten für glaubende Menschen, Gott als König willkommen zu heißen und seine Geschenke weiterzugeben.)

Evangelium: Mt 21,1-11 (Jesus wird bei seinem Einzug in Jerusalem als der verheißene König vom Volk erkannt und begrüßt, von den einfachen Menschen. Mit ihm ist die Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit verbunden. Seine Sanftmut, Menschenliebe, Besitzlosigkeit, Gerechtigkeit und Friedfertigkeit sollen in das Leben einziehen und die Menschen anstecken.)

Predigttext: Ps 24 (Gott wird als König im Tempel und auf der ganzen Welt willkommen geheißen. Ihm gehört alles. Die Menschen, die das erkennen und sich für seine Stärke und Kraft öffnen, werden verändert.)

1.2 Vorbereitende Gedanken/

thematisch-theologische Einführung zum Predigttext

Der 24. Psalm ist eine „Kurzfassung der Jerusalemer Tempeltheologie“ (Erich Zenger). Wahrscheinlich wurde der Psalm aus Teilen verschiedenen Entstehungsalters im 6. Jahrhundert komponiert. Er ist in die exilische Zeit einzuordnen, in der die Zerstörung des Tempels die Theologie und den Glauben prägte. Er erzählt in seiner jetzigen Gestalt zuerst vom Grund der Welt: JHWH, das sind die Konsonanten des hebräischen Gottesnamens, ist der Schöpfer und Erhalter der Erde. Er bringt den Wunsch nach Heil und Segen zum Ausdruck von allen, die nach JHWH suchen. Und er beschreibt mit Sehnsucht und Hoffnung den Moment, wenn JHWH als König in den wiedererrichteten Tempel einzieht. Diese trotzige Hoffnung steht der geschichtlichen Wirklichkeit der exilischen Gemeinde entgegen. Sie nährt sich aber aus dem Glauben, dass Gott von Anfang an die Enden der Welt zusammenhält. Sie findet eine äußere Form in der Verwendung eines alten Liturgiefragments, mit der im letzten Teil des Psalms die Thronbesteigung JHWHs gefeiert wird. Ps 24 setzt sich aus drei Teilen zusammen:

V. 1: Die Erde gehört Gott und hat ihr Zentrum auf dem Berg Gottes, dem Zion.

V. 3–6: Wie leben Menschen, die auf den Berg Gottes gehen dürfen?

V. 7–10: Gott kommt, und die Menschen heißen ihn willkommen und sind bei seiner Ankunft dabei.

Zwei Bewegungen durchziehen dabei die Psalmworte: Die Hinwendung der glaubenden Gemeinschaft zu Gott durch die Wahrung der Gebote. Und die Zuwendung Gottes, der sich auf den Weg zu dieser Gemeinschaft macht. Beide Bewegungen kommen auf dem Zion, im Tempel an ihr Ziel.

Für den Gottesdienstentwurf legen wir den Schwerpunkt auf die in den V. 3-6 beschriebene Veränderung und Haltung von Menschen, die die Ankunft Gottes erwarten. Und wir stellen die Sehnsucht in den Mittelpunkt, die Gottes Gegenwart in seiner Welt – oft gegen allen Anschein – erwartet und trotzig erhofft.

1.3 Der Leitgedanke für die Ausarbeitung in aller Kürze

Der große Gott kommt zu mir in mein kleines Leben und nimmt mich wahr. Ich begrüße ihn und heiße ihn willkommen. Ich öffne ihm meine Tür und lasse ihn ein. Das verändert mich.

1.4 Der Predigttext und die Kinder

Kinder freuen sich meistens, wenn Besuch kommt. Sie warten vielleicht sehnsüchtig und schauen aus dem Fenster, ob Oma oder Opa bald da sind. Oder sie rennen als Erste an die Tür, wenn es klingelt. Sie nehmen auch die Vorbereitungen wahr, wenn z. B. ein Fest gefeiert wird und Gäste erwartet werden.

Für Kinder ist es ganz besonders, wenn der Besuch zu ihnen persönlich kommt und sie wahrnimmt, wenn Erwachsene auf Augenhöhe gehen, zuhören, sich im Kinderzimmer etwas ansehen, Interesse zeigen und vielleicht sogar ein Geschenk mitbringen. Dann spüren Kinder: Ich bin wahrgenommen. Ich werde gesehen und wertgeschätzt. Ich gehöre dazu. Diese Erfahrung prägt und ist eine wichtige Grundlage, um selbst empathisch und wertschätzend im Umgang mit anderen Menschen zu sein.

Kinder kennen auch Erfahrungen des Alleinseins, die Sehnsucht danach, dass ein Freund oder eine Freundin vorbeikommt, dass die Einsamkeit endet.

Die Ankunft und den Besuch Gottes mit den Dimensionen: Vorbereitung, erfahrene Wertschätzung und Freude über Gemeinschaft zu feiern, berührt die Lebenswirklichkeit der Kinder. Sicher fragen Kinder auch konkret, was es bedeutet und wie sie es erfahren können, dass Gott erwartet wird und bleiben will.

2 Gottesdienstliche Elemente

2.1 Begrüßung

Liturgische Begrüßung wie vor Ort üblich

Bei einem Morgengottesdienst

Herzlich willkommen allen Großen und Kleinen und denen dazwischen auch.

Willkommen! Schön, dass du da bist. Wir haben auf dich gewartet. Komm doch herein! So begrüßen wir lieben Besuch. Heute am 1. Advent sagen wir zu Gott: Willkommen! Er ist unser lieber Besuch. Er kommt als König. Und wir öffnen ihm unsere Tür. Und wir öffnen ihm unser Herz.

2.2 Kindgerechter (Wochen-) Psalm

Ps 24 (nach Peter Spangenberg: Höre meine Stimme. Die Psalmen, Hamburg 2013)

Willkommen, lieber Gott!

Die Erde gehört Gott, denn sie ist sein Werk.

Die Welt und alles, was in ihr lebt, gehört Gott.

Alles war seine Idee und stammt aus seiner Werkstatt.

Willkommen, lieber Gott!

Wer das glaubt,

und wer über alles staunt,

wer die Menschen achtet und Gutes tut,

der bekommt ein großes Geschenk:

Gottes Segen. Der ist wie eine lange Umarmung.

Sie zeigt mir: Gott hat mich lieb.

Willkommen, lieber Gott!

Öffnet eure Herzen, sagt es laut weiter:

Gott will kommen.

Willkommen, lieber Gott!

Wer Gott ist?

Er ist mein Lebenshüter, er ist treu, ihm gehört alles, was es gibt.

Öffnet eure Herzen, sagt es laut weiter:

Gott will kommen!

Willkommen, lieber Gott!

Variante: Ps 24 (V. 7-10) wird im Wechsel mit Kindern und Erwachsenen gebetet. Dabei wird das Frage-Antwort-Schema verstärkt. Es könnte im Anschluss an die entfaltete thematische Begrüßung (s.o.) gebetet werden. Damit wird deutlich, für wen die Tür geöffnet wird:

Kinder: *Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!*

Erwachsene: *Wer ist der König der Ehre?*

Kinder: *Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit.*

Erwachsene: *Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!*

Kinder: *Wer ist der König der Ehre?*

Alle: *Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.*

Im Anschluss: Gloria Patri (traditionelle Liturgie)



Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn ...

2.3 Eingangsgebet

Lieber Gott,

wir beginnen die Adventszeit mit dir.

Wir freuen uns.

Und wir warten auf dich

und bitten dich:

Komm zu uns.

In unser Haus.

In unser Herz.

In unsere Welt.

Und jetzt in unsere Mitte.

Amen.

Variante mit Bewegungen: Das Eingangsgebet kann mit schlichten Bewegungen unterstrichen werden. Sie können von den Besucherinnen und Besuchern des Gottesdienstes aufgenommen werden.

Lieber Gott,

wir beginnen die Adventszeit mit dir.

Wir freuen uns.

Und wir warten auf dich

und bitten dich:

Komm zu uns. (die Hände vor dem Körper öffnen)

In unser Haus. (mit den Händen ein Dach formen)

In unser Herz. (mit den Händen ein Herz auf Herzhöhe formen)

In unsere Welt. (mit den Händen eine Erdkugel formen)

Und jetzt in unsere Mitte. (die Hände über der Brust kreuzen)

Amen.

2.4 Liedvorschläge

siehe Anlage „Musikalische Impulse“

(<https://engagiert.evlks.de/arbeitsfelder/verkuendigung/gottesdienst/>)

2.5 Alternative Textvarianten der Lesungen

(kindgerechte Sprache)

Alttestamentliche Lesung: Sach 9,9-10

(Übertragung: Cornelia Roßner)

Freue dich sehr, Tochter Zion! Juble, du Stadt Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Retter ist er. Er ist arm und reitet auf einem Esel. Er ist ein Friedefürst. Er bringt Frieden für die ganze Welt.

Epistel: Röm 13,8-12 (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

⁸*Bleibt niemandem etwas schuldig, außer einander zu lieben! Denn wer seinen Mitmenschen liebt, hat das Gesetz schon erfüllt. ⁹Dort steht: Du sollst nicht ehebrechen! Du sollst nicht töten! Du sollst nicht stehlen! Du sollst nicht begehren! Diese und all die anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst! ¹⁰Wer liebt,*

tut seinem Mitmenschen nichts Böses an. Darum wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.

¹¹Ihr wisst doch, dass jetzt die Stunde schlägt! Es ist höchste Zeit für euch, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn unsere Rettung ist näher als damals, als wir zum Glauben kamen. ¹²Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an. Lasst uns alles ablegen, was die Finsternis mit sich bringt. Lasst uns stattdessen die Waffen anlegen, die das Licht uns verleiht.

Evangelium: Mt 21,1-11 (gekürzt aus Irmgard Werth: Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen-Vluyn, 1992)

Das Passafest rückte näher. Von allen Seiten strömten die Menschen nach Jerusalem. Und jeden Tag kamen noch weitere hinzu, hunderte, tausende und noch viel mehr. Da machte sich auch Jesus mit seinen Jüngern auf den Weg und zog nach Jerusalem. Als sie schon in der Ferne die Stadt sahen, blieb Jesus plötzlich stehen. Er rief zwei Jünger zu sich und befahl ihnen: „Geht in das Dorf, das vor uns liegt! Dort werdet ihr gleich am ersten Haus einen jungen Esel finden, der angebunden ist. Bindet ihn los und führt ihn zu mir! [...]“

Die Jünger sahen Jesus verwundert an. Was hatte er vor? Wozu brauchte er den Esel? Aber plötzlich fiel ihnen ein, was in den Büchern der Propheten über den Retter stand: „Freue dich sehr und jauchze, du Stadt Jerusalem! Denn siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.“ Da verstanden die Jünger, was Jesus vorhatte. Auf einem Esel wollte er in Jerusalem einziehen. Als König und Retter wollte er kommen.

Da gingen die Jünger zu dem Dorf und fanden alles so, wie Jesus es gesagt hatte. Sie banden den Esel los, führten ihn zu Jesus und legten ihre Mäntel darauf. Der setzte sich auf den Esel und ritt los.

Als aber die anderen Leute sahen, wie Jesus nach Jerusalem ritt, eilten sie herbei, jubelten und sangen: „Hosianna! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.“ Von allen Seiten kamen sie an. Sie liefen Jesus voraus, zogen ihre Mäntel aus und breiteten sie wie einen Königsteppich auf dem Weg aus. Einige kletterten sogar auf die Bäume, rissen Zweige ab und streuten sie auf den Weg. Und immer mehr Menschen eilten herbei. Sogar von Jerusalem aus zogen sie Jesus entgegen. [...]

„Hosianna! Hosianna!“, erklang es von überall her. Alle stimmten das Lied für ihren König an, Alte und Junge, Männer und Frauen und viele, viele Kinder. Singend folgten sie ihm bis in den Vorhof des Tempels. Und als der Gesang endlich verstummt war, schrien die Kinder immer noch fröhlich weiter: „Hosianna! Hosianna!“

2.6 Fürbitten

2.6.1 Fürbitten für den Kindergottesdienst

Gott, danke, dass du zu uns kommst. Herzlich willkommen!

Es ist gut, wenn du da bist.

Wir denken an Kinder, die allein sind. Komm auch zu ihnen und tröste sie.

Wir denken an Menschen, die keiner besucht. Komm zu ihnen und mach sie froh.

Wir denken an Menschen, die ihr Herz ganz verschlossen haben. Komm zu ihnen und schenke ihnen neuen Mut.

Amen.

oder:

Wir denken an die Kinder, für die keiner Zeit hat. Komm zu ihnen.

Wir denken an Menschen, die jemanden vermissen. Komm zu ihnen.

Wir denken an Menschen, die eine Umarmung brauchen. Komm zu ihnen.

Amen.

2.6.2 Fürbitten für den gemeinsamen Gottesdienst

Jesus Christus,

du bist das Licht, das unsere Finsternis erhellt.

Du bist der König, der uns Frieden bringt und der uns zum Frieden ruft.

Wir bitten dich:

Jesus, komm auch zu uns und hilf uns!

Und wir freuen uns, dass du kommst,

als Kind in der Krippe,

als Heiland der Armen,

als Bruder der Ausgestoßenen,

als Tröster der Betrübten,

als Freund der Kinder.

Jesus, komm auch zu uns und hilf uns!

Komm, du König, wir brauchen dich auf der dunklen Erde.

Komm zu denen, die Angst haben,

zu denen, die Not leiden,

zu denen, die im Streit leben,

zu denen, die nur an sich denken,

zu denen, die keine Hoffnung mehr haben.

zu allen, die sich so sehr Frieden wünschen.

Jesus komm auch zu uns und hilf uns!

Amen.

3 Erzählvorschläge zum Predigttext

3.1 Erzählvorschlag für Kleine (3 bis 6 Jahre)

Anfangsritual wie immer

Einführung (kurzes Gespräch): Gerade in der Adventszeit, wenn es draußen stürmt und dunkel ist, macht es richtig Spaß, sich auf eine Sache zu konzentrieren, z. B. Lego. Wer hat Legosteine? Könnt ihr euch an ein Bauwerk erinnern, was ihr mal gebaut habt? Da steckt viel Mühe drin. Ob das alle sehen können?

Ich möchte euch eine Geschichte erzählen, in der es um das Bauen und Staunen geht. Bist du bereit?

Teo sitzt in seinem Kinderzimmer und schaut mit leuchtenden Augen auf seine Burg. Sie ist gerade fertig geworden. Sie sieht großartig aus: Die kleinen Türme, die bunten Farben, die kleinen Fahnen. Aber das Beste ist: Die Burg hat sogar eine Zugbrücke. Ein Tor, das man auf- und zumachen kann. Er hat sich richtig viel Mühe gegeben.

„Mama, Mama, komm doch bitte mal hoch, ich will dir was zeigen!“, ruft er ganz laut durchs Haus.

„Jetzt nicht, ich muss noch aufräumen. Wir bekommen heute Besuch!“

„Och, Mama, bitte komm doch mal!“

„Ich kann jetzt nicht!“

„Mamaaaaa!“

Da kommt Mama ganz schnell, denn wenn Teo so ruft, scheint es wirklich dringend zu sein.

„Mama, schau dir doch mal die Burg an. Die habe ich ganz allein gebaut.“

„Na, das ist doch prima, und jetzt kannst du auch ganz allein dein Zimmer und alle Steine, die übrig sind, aufräumen.“

„Aber!“

„Kein Aber, wir bekommen Besuch.“

„Dieser blöde Besuch, der ist mir egal, ich räume jetzt nicht auf. Ich will jetzt mit meiner Burg spielen. Wer soll denn dieser Besuch sein?“

„Dreimal darfst du raten. Kleiner Tipp: Er war vier Wochen in einem fernen Land.“

„Was, Papa kommt!“ Die Wut über den Besuch war mit einem Mal verflogen. Papa kommt. Klar, er hat ihn oft über Handy gesehen, aber jetzt kommt er wirklich.

Teo fängt an, sein Zimmer aufzuräumen. Oh, das ist viel.

Aber die Burg! Ihm fällt auf, dass er noch einen Burggraben bauen könnte.

Wieder fängt er an zu bauen.

Dann plötzlich hört er die Stimme. Papa ist da.

Schnell rennt er hinunter und fällt seinem Papa in die Arme. Teo freut sich riesig. Aber da fällt ihm ein: Sein Zimmer ist nicht aufgeräumt. Er denkt: „Kann ich jetzt Papa einladen? – Doch. Jetzt, wo ich mir so viel Mühe gegeben habe.“

„Papa, komm bitte mit in mein Zimmer. Ich muss dir etwas Tolles zeigen!“

„Hast du dein Zimmer aufgeräumt?“, fragt Mama mit diesem Blick, von dem er weiß: Er muss erst aufräumen und darf dann einladen.

„Nein, aber ich habe schon angefangen.“

„Erst ...“, mehr kann Mama nicht sagen, denn Papa gibt ihr einen lieben Kuss auf den Mund und geht mit Teo ins Zimmer. Teo zeigt stolz seine Burg. Papa geht auf die Knie, dann legt er sich sogar hin, denn er hat die Zugbrücke und das Tor entdeckt. Er nimmt ein Pferd und Teo gibt ihm die beste Figur, die er hat, und dann reitet er durch das Tor.

Teo liegt mit auf dem Boden und strahlt über das ganze Gesicht. Endlich ist er da!

Als sie genug gespielt haben, sagt Papa ganz sacht: „Komm, lass uns die Steine wegräumen, die wir nicht brauchen!“

Teo findet das toll. Mit Papa kann er staunen und Dinge in Ordnung bringen.

Nachgespräch: Was meint ihr: War Teo bereit für das Kommen des Vaters? Was war wichtiger: Dass alles in Ordnung ist oder dass das Bauwerk richtig toll ist? (Diese Frage im Gespräch erarbeiten.)

Worüber hast du in der Geschichte gestaunt? Was hat dich besonders an der Geschichte gefreut?

Gott ist wie ein liebender Vater. Ihn dürfen wir willkommen heißen.

Über was freut sich Gott bei uns?

Manchmal gibt es auch Sachen, die bei uns nicht in Ordnung sind, z. B. ... (Kinder fragen und antworten)

Das sieht Gott auch, aber ihm ist es wichtig, dass wir uns einfach über ihn freuen.

Das Aufräumen, das kommt noch zur rechten Zeit.

3.2 Erzählvorschlag für die Großen (7 bis 12 Jahre)

Anfangsritual wie immer

Einstieg: *Liebe Kinder, wir wollen heute eine Reise machen nach Israel. In eine Zeit, als es noch keine Autos gab. Wir werden Joschua auf seinem Abenteuer begleiten. Seid ihr bereit?*

Geschichte:

Die Sonne ist noch nicht aufgegangen, da kommt Joschuas Mama, um ihn und seine Geschwister zu wecken. Aber das muss sie gar nicht, denn Joschua hat in der Nacht fast kein Auge zugemacht. Er ist so aufgeregt. Heute geht es los. Endlich darf er auch mitgehen, nicht nur seine großen Geschwister. Er darf heute mit hinauf zum Tempel nach Jerusalem gehen.

Ganz oft haben die anderen erzählt, wie toll das ist. Joschua hat dann immer nachgefragt: „Hast du Gott im Tempel gesehen?“ Dann haben seine Geschwister immer gesagt: „Oh ja, er sieht toll aus.“ Papa hat dann meist streng geschaut, und sie hörten auf, so vom Tempel und Gott zu reden. Joschua hat dann immer das Gefühl, sie würden ihm etwas verheimlichen.

Er fragt sich: „Kann man nun Gott im Tempel sehen oder nicht?“ Papa sagt immer, dass man Gott in seinem Herzen spüren kann. Das versteht Joschua irgendwie nicht, doch heute, heute darf er dabei sein.

Alle Sachen sind gepackt. Die schönsten Sachen hat er angezogen.

Gemeinsam ziehen sie los. Es ist noch ganz still. Selbst die Vögel sind noch nicht zu hören. Da fängt seine Mama ganz leise zu singen an: „Die Erde ist des Herrn und alles was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.“

Gemeinsam überlegen sie, was man auf der Erde sieht. Immer wieder singen sie, dass die Erde des Herrn ist. Das ist eine bewegte Stimmung. Ihr hättet dabei sein sollen, als das Lied zwischen den Bergen erklang.

Das ist aber nur ein kleiner Vorgeschmack. Nach vier Stunden erreicht die Familie von Joschua fast die Spitze des Berges. Papa sagt: „Haaaaa! Jetzt schließ die Augen, Joschua!“

Mama nimmt Joschua an die Hand und führt ihn vielleicht 100 m um einen Felsen herum und sagt: „Jetzt öffne die Augen.“ Wow, was für ein Bild. Das hat er noch nie gesehen. Vor ihm liegt Jerusalem: die großen Stadtmauern, die Türme, die Häuser. Und mitten in Jerusalem erhebt sich der Tempel, strahlend weiß. Das Gold strahlt in der Sonne. Es ist, als wenn ein Stern vom Himmel auf die Erde gefallen wäre und mitten in Jerusalem liegt.

Seine Geschwister beobachten Joschua und können sich an ihr erstes Mal erinnern. Wie ihr Herz höhergeschlagen hat, als sie den Tempel zum ersten Mal sahen. Nach einem Moment des stillen Staunens rufen sie ihrem Bruder Joshua zu: „Los, komm! Du wirst staunen, wenn du erst drin bist.“

„Nicht so schnell“, ruft die Mama hinterher. Aber da sind sie schon aus dem Blick, und Papa legt liebevoll den Arm um seine Frau und flüstert ihr ins Ohr: „Alles ist des Herrn, und er hat alles wunderbar gemacht. Den Weg unserer Kinder und auch dich, mein Schatz.“ So gehen sie verträumt den schon fast gewohnten Weg hinunter.

Am Tor von Jerusalem warten ihre Kinder auf sie. Nun nimmt Joschua seine Mama an die Hand. „Komm Mama, es ist alles so wunderschön.“ Dabei zieht er sie in die engen Straßen von Jerusalem.

„Du weißt doch gar nicht, wo wir hinwollen“, sagt sie. Aber Joschua weiß es: „Na klar, zum Tempel.“

„Wollen wir nicht erst einmal etwas essen?“

„Nein, ich habe keinen Hunger.“ So laufen sie in Richtung Tempel. Joschua empfindet jeden kleinen Schritt wie ein kleines Abenteuer. Was es nicht alles zu sehen gibt: Händler, Menschen mit verschiedenen Hautfarben, Menschen mit Tieren, Große, Kleine, junge Frauen mit ihren Babys im Arm, alte Menschen, denen es schwer fällt zu laufen, und alle gehen sie in Richtung des Tempels.

Endlich sind sie da. Sie stehen vor dem großen Tor, das ganz mit Gold überzogen ist. Es ist noch verschlossen. Am Eingang stehen Priester mit ihren bestickten Kleidern. Josua traut sich nicht so recht heran. Es wirkt alles so heilig, so besonders. Dann sieht er, wie zwei Priester sich vor das Tor stellen. Sie blasen das Schofar, ein Blasinstrument aus dem Horn eines Widders. Dreimal tun sie es. Dann tritt der Priester hervor und spricht mit kräftiger Stimme: „Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?“ Daraufhin antworten alle im Chor wie aus einem Munde: „Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug.“

Joschua überlegt, ob er wirklich noch nie gelogen hat. Als er noch so überlegt, spricht der Priester: „Ihr werdet den Segen des Herrn empfangen!“

Dann öffnet sich unter dem Jubel der Menschen das große Tor ganz weit. Die Menschen strömen lachend, tanzend und mit leuchtenden Augen hinein.

Joschua bleibt stehen. Mama ist schon zwei, drei Schritte voraus und dreht sich um und sagt: „Komm, mein Sohn.“

„Ich kann nicht!“, sagt Joschua.

Mama kommt zurück und schaut Joschua mit großen Augen an und wartet geduldig.

„Mama?“

„Ja, Joschua?“

„Ich darf nicht mit hineingehen!“

„Warum?“

„Der Priester hat gefragt: ‚Wer darf hinein?‘, und ihr habt gesagt, wer unschuldige Hände hat und nicht lügt! Ich habe schon mal gelogen!“

Die Mama streicht ihrem Joschua über den Kopf, beugt sich zu ihm hinunter und sagt: „Weißt du, Joschua, Gott macht die Tore ganz weit auf, damit du hineingehen kannst. Er erinnert uns daran, dass wir Fehler machen, er weiß das. Mit all den Fehlern dürfen wir zu ihm kommen. Er wartet auf dich!“

Da fällt dem kleinen Joschua ein Riesenstein von seinem Herzen. Er fällt seiner Mama um den Hals und sagt ihr: „Wir haben einen wunderbaren Gott.“

„Das stimmt“, sagt Mama.

Dann gehen beide hinein, durch das große Tor. Es ist, als ob Gott selbst die Tür für Joschua geöffnet hätte. Jetzt stehen sie gemeinsam im Vorhof des Tempels. Joschua hört den Gesang der Menschen. Er sieht das Lachen und die Freude der Menschen. Es ist wie eine große Gemeinschaft, die voller Dankbarkeit Gott nahe ist.

Jetzt erst versteht er die Worte seiner Mama, die sich die Menschen immer wieder zurufen: „Gott macht die Tore auf, damit wir Gott begegnen können!“

Er hüpfte vor Freude und stimmt in das Lob für Gott mit ein.

„Du machst die Tore weit und die Türen in der Welt hoch! Halleluja!“

Joschua ist glücklich!

So oder so ähnlich könnte die Geschichte von Joschua im Tempel gewesen sein.

Nachgespräch: Was findet ihr an dieser Geschichte besonders schön? Sagt mal, wieso ist denn Joschua am Ende so glücklich? Was könnte das mit Gott zu tun haben? Was macht uns glücklich, wenn wir an Gott denken?

4 Kreative Bausteine

(zum Aussuchen für Kleine und Große)

A) Adventslied (EG 1, ein klein wenig geändert) mit Gesten:

vorher üben und langsam singen

Macht hoch die Tür, (nach oben strecken)

das Herz (Herz formen)

macht weit; (das Herz „wachsen“ lassen)

es kommt der Herr der Herrlichkeit, (Arme ausbreiten)

ein König aller Königreich,

ein Heiland aller Welt zugleich,

der Heil und Leben mit sich bringt; (Arme vor der Brust langsam verschränken)

derhalb jauchzt, (klatschen)

mit Freuden singt:

Gelobet sei mein Gott,

mein Schöpfer reich von Rat.

B) Mitmachaktion:

Eine Tür mit Türrahmen steht im Altarraum. Sie ist halb geöffnet. Gemeinsam wird darüber nachgedacht:

a) wie wir unser Herz für Gott im Advent öffnen können;

b) für wen wir die Tür im Advent noch öffnen wollen.

Die Ideen werden auf Klebezettel in Herzform geschrieben und an die Tür geklebt. Dazu kommen alle mit ihrem Klebeherz nach vorn. Dadurch geschieht Bewegung und Begegnung im Gottesdienst. Im Anschluss an den Gottesdienst können sich Ideen von der Tür mitgenommen werden.

C) Mitgebsel:

Wie können wir Gott willkommen heißen und unser Herz öffnen? Braucht es dafür viele Aktionen, viel Mühe? Vielleicht reicht es, einfach da zu sein.

Ein kleines Mitgebsel lädt zu dieser geistlichen Übung ein:

Aus einem Teelicht wird die Kerze entfernt. Auf den Aluboden wird ein ausgeschnittener Papierkreis gelegt mit der Aufschrift: „Siehe, dein König kommt zu dir.“ Danach wird die Kerze wieder in das Teelicht eingesetzt. Wenn die Kerze zu Hause angezündet und eine Weile gewartet wird, verflüssigt sich das Wachs und der Satz wird sichtbar.

Familien können mit dem Mitgebsel eingeladen werden, gemeinsame Zeit zu verbringen mit Warten und Vorfreude und Staunen.

2. Sonntag im Advent (10. Dezember 2023) – Thema: Deine kleine Kraft reicht

von Studienleiterin i. R. Maria Salzmann und Pfarrer i. R. Wolfram Salzmann (Radebeul)

1 Grundlegendes

1.1 Der biblisch-textliche Klangraum des Sonntags

Alttestamentliche Lesung: Jes 63,15-64,3

Epistel: Jak 5,7-8(9-11)

Evangelium: Lk 21,25-33

Predigttext: Offb 3,7-13

1.2 Vorbereitende Gedanken/

thematisch-theologische Einführung zum Predigttext

Der Predigttext kommt aus dem letzten Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung (griech. „apokalypsis“ = Enthüllung).

Das Alte Testament beginnt mit der Schöpfungserzählung, wie alles begann. Das Neue Testament endet mit Visionen über die Zukunft. Diese werden mit eindrucksvollen Bildern gemalt.

Wann und wie werden sich diese Visionen erfüllen? Die Zeit ist und bleibt ein Geheimnis. Unser Glaube erlebt die Erfüllung im Hier und Jetzt. Und er hofft auf eine neue Zeit bei Gott.

Der Autor, Johannes, der „Seher“, schreibt in der Ich-Form. Seine Visionen entstehen während seiner Gefangenschaft auf der Insel Patmos. Zur damaligen Zeit herrscht Kaiser Domitian (81–96 n. Chr.). Er lässt sich „Herr und Gott“ nennen. Diese Anrede bringt viele Juden und Christen in große Schwierigkeiten. Johannes verweigert sich. In Off 1,9 sagt er: „Ich (Johannes) bin auf der Insel Patmos, weil ich das Wort Gottes verkündet und Zeugnis für Jesus abgelegt habe.“

Der Schreiber Johannes ist in den kleinasiatischen Gemeinden bekannt und wurde als Lehrer und Wanderprediger verehrt.

(Er ist nicht der Verfasser des Johannesevangeliums.)

Auf Patmos schreibt Johannes sieben Sendschreiben an sieben christliche Gemeinden in Kleinasien. Alle Briefe haben einen visionären Charakter. Die Bilder, die Johannes verwendet, müssen „übersetzt“ werden: Es wird das Vernichtungshandeln Gottes der herrlichen Zukunft der Gerechten gegenübergestellt. In jedem Sendschreiben überbringt ein Engel (Bote Gottes, der die Autorität hat und ein vertrauenswürdiger und zuverlässiger Zeuge der Wahrheit ist) die Visionen den Gemeinden.

In unserem Abschnitt wird die Gemeinde in Philadelphia gelobt und den anderen als Vorbild hingestellt. Der auferstandene Christus („der Heilige, der Wahrhaftige“) spricht die Gemeinde an. Er legitimiert sich mit dem „Schlüssel Davids“. Dieses Bild stammt aus dem Buch des Propheten Jesaja (Jes 22,22). Wer diesen Schlüssel hat, kann den Zugang zum Palast Davids öffnen, zur Welt des Gottgesalbten.

In Offb 3,7 eröffnet der Schlüssel den Zugang zum ewigen Leben. Der Gemeinde von Philadelphia ist der Zugang möglich, denn sie ist in aller Bedrängnis standhaft geblieben – sie hat mit „ihrer kleinen Kraft“ Gottes Wort bewahrt und zu ihrem Glauben an Jesus Christus gestanden.

Verse 9 und 10: Die Gemeinde muss sich vermutlich gegen Angriffe von einzelnen Personen wehren, die aus der jüdischen Gemeinde stammen. Worin diese im Einzelnen bestehen, kann man nicht erkennen. Sie werden aber ihren Irrtum erkennen und entdecken, dass die christliche Gemeinde nicht anzugreifen ist.

Vers 11: Die Gemeinde wird ermuntert, bei ihrer Linie zu bleiben – sie werden damit ihr Ziel erreichen.

1.3 Der Leitgedanke für die Ausarbeitung in aller Kürze
Eine „kleine Kraft“ reicht. Nicht mehr und nicht weniger wird von der Gemeinde erwartet. Für sie ist die Tür zum Himmel geöffnet.

1.4 Der Predigttext und die Kinder

Kraft haben und stark sein ist ein Thema für Kinder, besonders für Jungs. Ein Kind mit „großer Kraft“ wird von anderen Kindern geachtet, manchmal auch gefürchtet.

Pädagogen und Pädagoginnen können mit den Kindern gemeinsam überlegen, wofür man die zur Verfügung stehenden Kräfte einsetzen kann.

Es gibt die Kraft der Muskeln. Das verstehen Kinder sofort. Es gibt aber auch die Kraft des Verstandes und die Kraft des Herzens. Davon haben Kinder eine Ahnung.

Eine aufgeschlossene Tür – ein Urbild. Wer hat den Schlüssel? Wer schließt auf? Vor der Tür stehen und durch die Tür gehen. Was ist dahinter?

Gefangenschaft für den Glauben, das kennen Kinder bei uns nicht. Vielleicht wird das eine oder andere Kind wegen seines Glaubens verlästert? Das tut weh.

Den Kaiser anbeten – wird in diesem Entwurf nicht bearbeitet. Vielleicht „betet“ man heute eher das Smartphone an? Anbeten hat Folgen.

2 Gottesdienstliche Elemente

2.1 Begrüßung

Liturgische Begrüßung wie vor Ort üblich

Es ist Advent.

Wir warten.

Wir warten auf die aufgeschlossene Himmelstür.

Wer steht davor?

Und wen erwartet Gott?

Davon wollen wir heute im Gottesdienst hören.

2.2 Kindgerechter (Wochen-) Psalm

Ps 80,2.3b.5-6.15-16.19-20

(Übertragung: Maria Salzmann)

Gott, tröste uns wieder.

Lass dein Angesicht leuchten.

Dann geht es uns gut.

Früher saßen wir auf deinem Schoß. Du hast uns angesehen.

Freude strahlte aus deinen Augen.

Aber jetzt gibst du uns Tränenbrot zu essen.

Und du reichst uns einen Krug voller Tränen zum Trinken.

Gott, tröste uns wieder.
Lass dein Angesicht leuchten.
Dann geht es uns gut.

Du hast uns wie einen Weinstock gepflanzt.
Du hast uns gehegt, gepflegt, gegossen und gedüngt.
Wir beten zu dir und du zürnst uns.
Lässt du uns jetzt allein?
Schütze doch, was du gepflanzt hast.

Gott, tröste uns wieder.
Lass dein Angesicht leuchten.
Dann geht es uns gut.

Höre auf unser Beten.
Lass uns nicht verdorren.
Du bist der Gärtner.
Pflanze deine Liebe in uns ein.
Wir haben Sehnsucht nach dir.

Gott, tröste uns wieder.
Lass dein Angesicht leuchten.
Dann geht es uns gut.

Im Anschluss: Gloria Patri (traditionelle Liturgie)



Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn ...

2.3 Eingangsgebet

Gott im Himmel, es ist Advent.
Wir sind zu dir gekommen
mit unserer Sehnsucht und Hoffnung.
Wir warten auf dich und eine heile Welt.
Werden wir etwas dazu tun?
Reicht unsere Kraft?
Öffne für uns die Tür zum Himmel.
Darum bitten wir.
Amen.

2.4 Liedvorschläge

siehe Anlage „Musikalische Impulse“
(<https://engagiert.evks.de/arbeitsfelder/verkuendigung/gottesdienst/>)

2.5 Alternative Textvarianten der Lesungen (kindgerechte Sprache)

Alttestamentliche Lesung: Jes 63,15–64,3
(BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)
¹⁵Schau doch vom Himmel herab, wo du in Heiligkeit und Pracht wohnst!
Wo sind deine brennende Liebe und deine Macht? Dein großes Mitgefühl und deine Barmherzigkeit – wir merken nichts davon.
¹⁶Du bist doch unser Vater! Abraham weiß nichts von uns und Israel kennt uns nicht. Du, Herr, bist unser Vater, „unser Befreier“ – das ist von jeher dein Name. ¹⁷Warum lässt du uns in die Irre gehen, sodass wir deinen Weg verlassen, Herr? Warum machst du unser Herz so hart, dass wir keine Ehrfurcht mehr

vor dir haben? Wende dich uns wieder zu! Wir sind doch deine Knechte, wir sind die Stämme, die für immer dir gehören. ¹⁸Für kurze Zeit wurde dein heiliges Volk vertrieben, unsere Feinde traten dein Heiligtum mit Füßen. ¹⁹Es geht uns, als wärest du nie unser Herrscher gewesen. Es ist, als wären wir nicht nach deinem Namen benannt. Reiß doch den Himmel auf und komm herab, sodass die Berge vor dir beben!

^{64,1}Komm wie ein Feuer, das trockene Zweige in Brand setzt und Wasser zum Kochen bringt! Zeig deinen Feinden, wer du bist. Völker sollen vor dir zittern.

²Denn du vollbringst furchtbare Taten, die all unsere Erwartungen übertreffen. Komm doch herab, sodass die Berge vor dir beben! ³Noch nie hat man so etwas vernommen, noch nie hat jemand davon gehört. Kein Auge hat jemals einen Gott wie dich gesehen: Du allein tust den Gutes, die auf dich hoffen.

Epistel: Jak 5,7-8(9-11) (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

⁷Wartet geduldig, Brüder und Schwestern, bis der Herr wiederkommt. Seht, wie der Bauer auf die kostbare Frucht der Erde wartet: Er wartet geduldig, bis der Frühregen und der Spätregen gefallen sind. ⁸So seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen, denn das Kommen des Herrn steht bevor. ⁹Brüder und Schwestern, beklagt euch nicht übereinander, damit ihr nicht verurteilt werdet. Seht doch, der Richter steht schon vor der Tür. ¹⁰Brüder und Schwestern, denkt an die Propheten, die ihre Botschaft im Namen des Herrn verkündet haben: Nehmt sie euch zum Vorbild dafür, Leid zu ertragen und Geduld zu haben. ¹¹Seht doch, wir preisen diejenigen glücklich, die standhaft geblieben sind. [...] Denn der Herr ist voller Mitleid und Barmherzigkeit.)

Evangelium: Lk 21,25-33 (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

(Wer nur das Gleichnis vom Feigenbaum liest, kann folgende Hinführung verwenden: Jesus hat den Menschen seiner Zeit in verschiedenen Bildern vom Warten erzählt. Im Evangelium für den 2. Sonntag im Advent hören wir von einem Bild.)

²⁵„Zeichen werden zu sehen sein an der Sonne, dem Mond und den Sternen. Auf der Erde werden die Völker zittern. Sie werden weder aus noch ein wissen vor dem tosenden Meer und seinen Wellen. ²⁶Die Menschen werden vor Angst vergehen. Sie warten auf die Ereignisse, die über die ganze Welt hereinbrechen werden. Denn sogar die Mächte des Himmels werden erschüttert werden. ²⁷Dann werden alle es sehen: Der Menschensohn kommt auf einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. ²⁸Aber ihr sollt euch aufrichten und euren Kopf heben, wenn das alles beginnt: Eure Erlösung kommt bald!“

²⁹Dann erzählte Jesus den Leuten ein Gleichnis: „Schaut euch doch den Feigenbaum an oder all die anderen Bäume. ³⁰Wenn ihr seht, dass sie Blätter bekommen, dann wisst ihr: Der Sommer ist bald da. ³¹So ist es auch mit euch: Wenn ihr seht, dass das alles geschieht, dann wisst ihr: Das Reich Gottes ist nahe. ³²Amen, (Wer nur das Gleichnis vom Feigenbaum nimmt, kann hier aufhören.)

das sage ich euch: Diese Generation wird nicht sterben, bevor dies alles geschieht. ³³Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Predigttext: Offb 3,7-13 (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

⁷„Schreib an den Engel der Gemeinde in Philadelphia: ‚So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat. – Was er öffnet, kann niemand wieder schließen. Und was er schließt, kann niemand wieder öffnen. – Er lässt euch sagen:

⁸Ich kenne deine Taten. Sieh hin, ich habe vor dir eine Tür geöffnet, die niemand wieder schließen kann. Du hast zwar nur wenig Kraft. Aber dennoch hast du an meinem Wort festgehalten und hast meinen Namen nicht verleugnet. ⁹Ich schicke nun einige Leute zu dir, die zur Versammlung des Satans gehören. Sie bezeichnen sich selbst als Juden. Aber das sind sie nicht, vielmehr lügen sie. Ich werde sie dazu bringen, dass sie zu dir kommen und sich vor deinen Füßen niederwerfen. Sie sollen erkennen, dass ich dich geliebt habe. ¹⁰Du hast dich an mein Wort gehalten, standhaft zu bleiben. Deshalb halte ich auch in der Stunde zu dir, wenn alles auf die Probe gestellt wird. Sie wird über die ganze Welt hereinbrechen, um die Bewohner der Erde zu prüfen. ¹¹Ich komme bald. Halte an dem fest, was du hast, damit dir niemand den Siegeskranz wegnimmt.

¹²Wer siegreich ist und standhaft im Glauben, den werde ich zu einer Säule machen im Tempel meines Gottes. Er wird ihn nie mehr verlassen müssen. Ich werde den Namen meines Gottes auf ihn schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes. Diese Stadt ist das neue Jerusalem, das von meinem Gott aus dem Himmel herabkommen wird. Auch meinen neuen Namen werde ich auf ihn schreiben.‘ ¹³Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes den Gemeinden sagt!“

2.6 Fürbitten

2.6.1 Fürbitten für den Kindergottesdienst

Guter Gott, jeder von uns kann ein Engel sein.

Hilf uns, damit wir mit unserer kleinen Kraft etwas Gutes tun.

Guter Gott, behüte mich. Behüte, die zu mir gehören.

Behüte die Welt.

Amen.

2.6.2 Fürbitten für den gemeinsamen Gottesdienst

Komm, du Gott, auf den wir warten.

Komm und stärke unsere kleine Kraft.

Komm, du Gott, der auf unsere Sehnsucht achtet.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, die für die Hungernden sorgt.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, die die Kranken pflegt.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, die das Unrecht abwehrt.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, damit die Hungernden essen, damit sich die Wunden schließen, damit die Betrogenen zu ihrem Recht kommen.

Komm.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, damit wir Wege zum Frieden suchen.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, damit wir uns für ein gerechtes Leben aller einsetzen.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, für alle wichtigen Gespräche, damit wir zu Brückenbauern werden.

Komm und stärke unsere kleine Kraft, dass wir Lichter der Hoffnung entfachen.

Komm.

Komm und zeige uns deinen Weg, ewiger Gott.

Komm und begeistere deine Kirche.

Steck sie mit deiner Liebe an, damit sie auf dem Weg zu dir den Suchenden antwortet, die Trauernden tröstet und zusammen mit den Hoffnungsvollen deine Liebe besingt.

Komm und begeistere uns.

Nimm uns unsere Sorgen und unsere Unruhe, erfülle uns mit adventlicher Freude

und segne alle, die zu uns gehören. Komm.

Amen.

3 Erzählvorschläge zum Predigttext

3.1 Erzählvorschlag für Kleine (3 bis 6 Jahre)

Kindergottesdienst-Beginn wie vor Ort üblich

Einstieg: *Wer hat mehr Kraft: ein Löwe oder eine Maus? – Aber die Maus hat auch eine kleine Kraft. Was kann sie mit ihrer kleinen Kraft besonders gut machen?*

Ein Mann oder ein Kindergartenkind? – Aber das Kindergartenkind hat auch eine kleine Kraft. Was kann es besonders gut machen?

Ein Opa oder ein Papa? – Aber der Opa hat auch eine kleine Kraft. Was kann er besonders gut machen?

Ich will euch eine Geschichte aus der Bibel erzählen, von einer kleinen Kraft und von einer Belohnung.

Material (liegt griffbereit): Ich lege ein braunes Tuch auf den Boden. Auf das Tuch lege ich drei mal drei Bausteine, als drei Ortschaften. An das braune Tuch lege ich ein blaues Tuch für das Meer. In das Meer lege ich aus Steinen eine Insel. An den Rand des Meeres lege ich ein Boot.

Figuren (kleine Spielfiguren oder Lego-Menschen oder Hütchen, ...):

Johannes, 3 römische Soldaten, 6 Menschen, 3 Bausteine oder 3 Häuser, 2 Verbrecher, 1 Gefangener, kleines Boot (evtl. ein gefaltetes Boot), kleines Papier, kleiner Stift oder kleiner Stock), Bild von einer offenen Tür

Geschichte:

Hört eine Geschichte aus der Bibel.

Hier ist das Land Kleinasien. Das Land liegt am Meer. Im Meer gibt es eine Insel. Sie heißt Patmos. Mit dem Boot bringen Soldaten Verbrecher und Mörder auf die Insel. (ein Soldat und zwei Verbrecher mit dem Boot auf die Insel bringen)

Dann rudert der Soldat wieder zurück an Land. Die Verbrecher bleiben auf der Insel. Sie können dort nicht weg. Sie können nicht so weit schwimmen.

Und hier ist das Festland. Da gibt es eine Stadt. (drei Bauklötzer oder Häuser legen)

Sie heißt Philadelphia. In ihr wohnen viele Menschen. (sechs Menschen in die Stadt stellen)

Hier treffen sich auch die Christen. (drei Figuren zusammensetzen)

Heute ist Johannes zu ihnen gekommen. (Johannes dazustellen)

Er erzählt Geschichten von Gott und von Jesus. Die Leute lauschen. Sie singen. Sie falten die Hände und beten zu Gott. Sie reden miteinander: „Was können wir Gutes tun?“

„Die alte Frau unten am Hafen ist krank. Ich besuche sie. Ich bringe ihr Brot mit.“ (eine Spielfigur zu einem Haus stellen)

„Ich gehe zu Jonas. Er schafft seine Arbeit nicht. Ich helfe.“
(eine Spielfigur zu einem Haus stellen)

„Marie bekommt ein Baby. Ich werde ihr helfen. Ich versorge das Neugeborene.“ (eine Spielfigur zu einem Haus stellen)

„So ist es gut.“ Die Menschen mögen Johannes.

In der Stadt gibt es Soldaten aus Rom. (drei Soldaten stellen)

Sie sagen zu den Menschen: „Der Kaiser hat befohlen! Kniet euch hin. Betet den Kaiser an! Der Kaiser ist Gott.“

„Nein!“, sagt Johannes. „So etwas darf man nicht tun. Ich bete zu meinem Gott. Ich bete nicht den Kaiser an.“

„Schweig!“ sagt der Soldat. Er fesselt Johannes. Er schubst ihn zum Hafen. Im Hafen liegt ein Boot. „Steig ein“, befiehlt der Soldat. „Rudere zur Insel Patmos. Dort gehörst du hin!“

Johannes steigt ins Boot ein. Der Soldat steigt ein. Johannes muss rudern. Der Weg ist weit. (Boot mit Johannes und einem Soldat zur Insel bringen)

Dann endlich kommt er an der Insel an. Johannes hat Angst. Der Soldat schubst ihn aus dem Boot. Dann rudert er allein zurück. (Boot und Soldat zurück zum Festland)

Johannes sieht ihm hinterher.

Und nun?

„Wo werde ich schlafen?

Was werde ich auf der Insel zu essen finden?

Gibt es hier eine Quelle mit frischem Wasser?“

Johannes setzt sich auf einen Felsen.

„Mein Gott, hier bin ich!“ Johannes setzt sich.

Er sieht Bilder in seinem Kopf. Es sind Bilder von einer neuen Welt. Eine Stimme sagt: „Schreib, Johannes! Schreib an die christliche Gemeinde in Philadelphia. Schreib ihnen einen Brief. Erzähle ihnen von Gottes neuer Welt.“ (offene Tür neben Johannes legen)

Johannes schreibt: (kleines Papier, Stift zu Johannes legen)

„Liebe christliche Gemeinde,

höre: Jesus ist heilig. Er hat den Schlüssel in der Hand. Damit schließt er die Tür zum Himmel auf. Das tut er für euch.

Ihr habt eine kleine Kraft. Jesus Christus sieht, was ihr Gutes tut. Ihr erzählt Geschichten von Gott. Ihr singt und lobt Gottes Namen. Ihr helft. Das ist genug. Kommt! Geht durch die offene Tür.“

Als das Boot wieder mit einem Gefangenen kommt, gibt Johannes dem Ruderer den Brief mit. „Gib den Brief bitte bei Jonas in Philadelphia ab.“ (Boot kommt und fährt)

Der Soldat kann nicht lesen. Er rudert zurück. Er gibt den Brief Jonas.

Jonas liest den Brief vor:

„Liebe christliche Gemeinde,

höre: Jesus ist heilig. Er hat den Schlüssel in der Hand. Damit schließt er die Tür zum Himmel auf. Das tut er für euch.

Ihr habt eine kleine Kraft. Jesus Christus hat gesehen, was ihr Gutes tut. Ihr erzählt Geschichten von Gott. Ihr singt und lobt Gottes Namen. Ihr helft. Das ist genug. Kommt! Geht durch die offene Tür.“

Impuls:

Was haben die Leute von Philadelphia mit ihrer kleinen Kraft gemacht?

Fällt dir etwas ein, was du Gutes tun kannst?

3.2 Erzählvorschlag für die Großen (7 bis 12 Jahre)

Kindergottesdienst-Beginn wie vor Ort üblich

Einstieg: Kräfte messen

Material: 1–4 ½ Besenstiele (ca. 40–45 cm)

Heute geht es in der Geschichte um Kraft. Wenn ich in unsere Runde sehe, dann habt ihr alle Kraft, große Kraft und kleine Kraft.

Ich brauche zwei Kinder mit einer großen Kraft. Ihr stellt euch gegenüber. Zwischen euch ist der Stock. So fasst ihr in an: rechte Hand A, linke Hand B, linke Hand A, rechte Hand B. (kämpft ein größeres Kind A mit einem kleineren B, dann fassen sie den Stock so an: A rechts, B links, rechts, A links)

Eure Aufgabe ist es, dem anderen Kind den Stock aus der Hand zu drehen. Wer hat mehr Kraft?

Und so beginnt ihr:

Ritual

A und B geben sich die Hand und sagen zueinander: „Ich wünsche dir einen guten Kampf!“ Dann beginnt ihr zu kämpfen. Wenn ein Kind „Stopp“ sagt, hört ihr sofort auf mit Kämpfen. Gebt euch die Hand und sagt zueinander: „Ich danke dir für den guten Kampf.“

Jetzt könnt ihr beginnen.

1–4 Gruppen können – wenn der Raum groß genug ist – gleichzeitig kämpfen.

Auswertung: Wie ging es euch mit eurer Kraft? Wofür brauchst du eine große Kraft? Wofür reicht eine kleine Kraft?

Ob ich mit meiner Kraft etwas Gutes mache, entscheide ich.

Ob ich mit meiner Kraft etwas Böses mache, entscheide ich.

Material (liegt griffbereit):

Ich lege ein braunes Tuch auf den Boden. Auf das Tuch lege ich drei mal drei Bausteine, als drei Ortschaften. An das braune Tuch lege ich ein blaues Tuch für das Meer. In das Meer lege ich aus Steinen eine Insel. An den Rand des Meeres lege ich ein Boot.

Figuren: Johannes, 3 römische Soldaten, 3x3 Menschen, 2 Verbrecher, 1 Gefangener, kleines Boot (evtl. ein gefaltetes Boot), kleines Papier, kleiner Stift oder kleiner Stock), Bild von offener Tür

Geschichte: Bibel in die Hand nehmen. Ganz vorn aufschlagen. Ganz am Anfang der Bibel steht die Geschichte, wie Gott die Welt geschaffen hat.

„Und siehe, es war sehr gut.“

Ist die Welt wirklich so gut?

Nein. In allen Zeiten haben Menschen erlebt, wie kaputt die Welt ist und wie böse Menschen sein können.

Bibel am Ende aufschlagen.

Vielleicht hören wir deshalb am Ende der Bibel von einer neuen, guten Welt? Die Tür für die neue Gotteswelt schließt Jesus auf. Hört eine Geschichte von einer kleinen Kraft, die ausreicht, und von einer geöffneten Tür:

Hier ist das Land Kleinasien. Das Land liegt am Meer. Im Meer gibt es eine Insel. Sie heißt Patmos. Mit dem Boot bringen Soldaten Verbrecher und Mörder auf die Insel. (zwei Verbrecher und ein Soldat rudern zur Insel, Verbrecher absetzen, Boot und Soldat an das Festland bringen)

Dann rudern sie wieder zurück an Land. Die Verbrecher bleiben auf der Insel. Sie können dort nicht fort. Sie können nicht schwimmen.

Und hier ist das Festland. Da gibt es Dörfer und Städte. Hier wohnen viele Menschen. (Menschen in die Städte stellen)

Hier treffen sich auch die Christen. (drei Figuren zusammenstellen)

Heute ist Johannes zu ihnen gekommen. (Johannes dazustellen)

Er erzählt Geschichten von Gottes neuer Welt und Jesus Christus. Die Leute lauschen. Sie singen und sie beten zu Gott. Sie reden miteinander: „Wie wird die neue Welt Gottes sein?“

„Und was können wir jetzt schon Gutes tun?“

„Die alte Frau unten am Hafen ist krank. Ich besuche sie. Ich bringe ihr Brot mit.“

„Ich gehe zu Jonas. Er schafft seine Arbeit nicht. Ich helfe.“

„Marie bekommt ein Baby. Ich werde ihr helfen. Ich versorge das Neugeborene.“

„So ist es gut. Auf Wiedersehen!“ Johannes geht weiter in die nächste Stadt. Er ist ein Wanderprediger. Überall erzählt er von Gott und Jesus Christus. Die Menschen mögen ihn.

In jeder Stadt gibt es Soldaten aus Rom. (in jede Stadt einen Römischen Soldaten stellen)

Sie sagen zu den Menschen: „Der Kaiser hat befohlen! Kniet euch hin. Beugt euren Kopf auf die Erde. Betet und sagt: Du, Kaiser bist Gott.“

„Nein!“, sagt Johannes. „Ich bete zu Gott. Ich bete nicht den Kaiser an.“

Ein Soldat fesselt Johannes. Er schubst ihn zum Hafen. Im Hafen liegt ein Boot.

„Steig ein“, befiehlt der Soldat. „Rudere zur Insel Patmos. Dort gehörst du hin!“

Johannes steigt ins Boot ein. Der Soldat steigt ein. Johannes muss rudern. Der Weg ist weit. (mit dem Boot, Johannes und einem Soldaten zur Insel Patmos rudern, Johannes absetzen und das Boot mit dem Soldaten zurück ans Festland bringen)

Dann endlich kommt er auf der Insel an. Johannes hat Angst. Der Soldat schubst ihn aus dem Boot. Dann rudert er allein zurück.

Johannes sieht ihm hinterher.

Und nun?

„Wo werde ich schlafen?“

Was werde ich auf der Insel zu essen finden?

Gibt es hier eine Quelle mit frischem Wasser?“

Johannes setzt sich auf einen Felsen.

„Mein Gott, hier bin ich!“

Da fallen Johannes Bilder ins Herz. Es sind Bilder von einer neuen Welt.

Eine Stimme sagt: „Schreib, Johannes! Schreib an die christlichen Gemeinden, die dich kennen. Schreib ihnen Briefe.“

Johannes schreibt. Er hört in sein Herz. Er sieht in sein Herz. Er schreibt und schreibt.

Den sechsten Brief schreibt er an die Gemeinde in Philadelphia. (kleines Papier, Stift zu Johannes legen)

„Liebe Gemeinde,

hört: Jesus ist heilig. Er hat den Schlüssel in der Hand. Damit schließt er die verschlossene Tür zu Gottes neuer Welt auf. Das tut er für euch. Die Tür ist nun offen. (Bild von offener Tür legen)

Ihr, Gemeinde in Philadelphia, habt eine kleine Kraft. Der Heilige hat gesehen, was ihr damit tut. Ihr erzählt Geschichten von Gott. Ihr singt und lobt Gottes Namen. Ihr helft anderen Menschen in Not. Das ist genug. Kommt! Geht durch die offene Tür.“

Sieben Briefe schreibt Johannes.

Als das Boot wieder mit einem Gefangenen kommt, gibt Johannes dem Ruderer die Briefe mit. „Verteile sie, bitte.“ (Ruderer kommt und geht ins Boot)

Der Soldat kann nicht lesen. Er gibt die Briefe einem Menschen aus der christlichen Gemeinde.

So kommt auch der Brief in Philadelphia an.

Einer liest den Brief vor:

„Liebe Gemeinde,

höre: Jesus ist heilig. Er hat den Schlüssel in der Hand. Damit schließt er die verschlossene Tür zu Gottes neuer Welt auf. Das tut er für euch. Die Tür ist nun offen.

Ihr, Gemeinde in Philadelphia, habt eine kleine Kraft. Der Heilige hat gesehen, was ihr damit tut. Ihr helft, wo es nötig ist.

Ihr erzählt Geschichten von Gott und Jesus Christus. Ihr singt und lobt Gottes Namen. Das ist genug. Kommt! Geh durch die offene Tür in Gottes neue Welt.“

Impuls: erinnert ihr euch an das Kämpfen vom Anfang? Wir wollen gern eine große Kraft haben. In unserer Geschichte ging es nur um eine kleine Kraft. Sie reicht. Lasst uns noch mal zusammentragen, was die Menschen mit ihrer kleinen Kraft Gutes getan haben. (Kinderantworten einsammeln)

Und wir? Kann und will ich mit (m)einer kleinen Kraft etwas Gutes tun? (Antworten sammeln)

Wieviel Gutes muss man tun, um in Gottes neue Welt zu kommen? Muss man überhaupt ...? (philosophische Frage, wir sind alle unwissend, viele Antworten einsammeln, Für und Wider bedenken)

4 Kreative Bausteine

(zum Aussuchen für Große und Kleine)

A) Merktzettel schreiben: *Wofür reicht meine kleine Kraft?*

B) Bild malen: *Was ich schon immer mal Gutes tun wollte.*

C) Nesterspiel: Dauer: ca. 30 min; Material: A3-Blatt, Buntstifte, Würfel, ein Teller mit kleinen Süßigkeiten (Gummibären, M&M, Nüsse), kleine weiße Zettel zum Beschriften von Aufgaben, 2. Teller

Große Kindergottesdienst-Gruppe: kleine Gruppen bilden (insgesamt höchstens 5 Gruppen)

Kleine Kindergottesdienst-Gruppen: 1-2 Kinder sind in einer Gruppe.

A3-Blatt – jede Gruppe malt auf dieses Blatt ein „Nest“ (ein Zuhause).

Die Spielleitung verbindet alle Nester zu einem Kreis und malt 1-6 Punkte auf jede Kreislinie zum nächsten Nest. Die Punkte werden in 2 Farben gemalt: rot und blau.

Jede Gruppe überlegt sich zwei Aufgaben, die man sofort machen kann, und schreibt sie jeweils auf einen Zettel, z. B.: Macht drei Kniebeuge.

Die Spielleitung stellt in die Mitte zwei Teller. Auf dem einen liegen viele kleine Süßigkeiten (z. B. Gummibären, M&M, Nüsse), auf dem anderen liegen die Aufgabenkarten.

Jede Gruppe bekommt eine Spielfigur und setzt sie in ihr Nest.
Jede Gruppe beginnt im eigenen Nest.
Gruppe 1 würfelt. Sie läuft mit ihrem Spielmännchen im Uhrzeigersinn so viele Punkte, wie der Würfel anzeigt. Kommen sie am Ende ...
... auf ein Nest, dann müssen sie dieser Gruppe etwas Gutes tun, z. B. ein Lob aussprechen, 1x streicheln, ...;

... auf einen roten Punkt, dann muss man eine Aufgabe lösen;
... auf einen blauen Punkt, dann darf sich jeder aus der Gruppe eine kleine Süßigkeit nehmen.
Das Spiel ist zu Ende, wenn die Aufgabenkarten und/oder Süßigkeiten alle sind.

